

# Burgenländische Heimatblätter

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland  
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

14. Jahrgang

Eisenstadt 1952

Heft Nr. 2

## Ein spätantiker Fund aus St. Georgen im Burgenland

Von Herbert Mitscha-Märheim, Wien

Bei einem Besuch in St. Georgen am 10. August 1949 erfuhr Dr. A. Ohrenberger vom Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt durch Felix Höfler, daß dessen Onkel, Oberlehrer Franz Berghofer, mehrere eiserne Lanzen spitzen, Eisenschwerter und Bronzegegenstände besitze, die schon vor vielen Jahren im Orte gefunden wurden.

Sofortige Nachforschung konnte auf dem Dachboden F. Berghofers folgende Gegenstände sicherstellen: Drei Teile eines Bronzekruges, teils getrieben, teils gegossen, 13 verschiedene Nägel, 1 halber Eimerhenkel, 2 Eisenmesser, 1 Eisen- und 1 Bronzebruchstück, 1 Bolzen, 2 große Lanzen spitzen, 1 Beschlagstück und ein Kurzsword (alles aus Eisen). Mehrere weitere Lanzen spitzen und vor allem ein schmales eisernes Langsword wurden seinerzeit aus demselben Fundkomplex der Volksschule in St. Georgen zu Lehrmittelzwecken übergeben, gingen aber bei Kriegsende im Jahre 1945 verloren.

Über die Fundumstände machte Direktor F. Höfler, St. Georgen Nr. 66, folgende Angaben:

„Im Jahre 1918 oder 1919 kam ich von Eisenstadt bei dem Haus St. Georgen Nr. 61 (jetziger Besitzer Dominikus Stiglitz) vorbei, als man bei dem damaligen Kelleraushub auf die Funde stieß und einen Teil davon mir für die Schule überließ. Alle Gegenstände lagen auf kleinerer Fläche beisammen, frei im Sand, in größerer Tiefe. Skelettreste wurden keine dabei gefunden. Später kam Franz Berghofer an der Fundstelle vorbei und konnte die übrigen Fundgegenstände erwerben.“

Eine Nachfrage im Hause der Fundstelle bestätigte die gemachten Angaben, nur ist die Tochter des Hausbesitzers, die bei dem damaligen Hausbau dabei war, der Meinung, daß die Gegenstände im anschließenden Garten gefunden wurden. Ein genaues Datum der Auffindung konnte auch hier nicht mehr erfahren werden.

Die Fundstelle liegt am nordöstlichen Ortsausgang von St. Georgen, südlich des Weges nach Eisenstadt.<sup>1)</sup>

Die erhaltenen Teile des Fundes scheinen bedeutend genug, um eine Veröffentlichung desselben wünschenswert erscheinen zu lassen. Wir geben im Folgenden zuerst eine Beschreibung der vorliegenden Gegenstände.

Aus dünnem Bronzeblech getriebene Kanne mit plumper, dickwandiger, gegossener kleeblattförmiger Mündung. Der zylindrische Unterteil ist gegen die Standfläche zu leicht

1) Ich danke der Direktion des Eisenstädter Landesmuseums und besonders Dr. A. Ohrenberger, der den hier abgedruckten Fundbericht zur Verfügung stellte, auf das Beste für die Erlaubnis, den Fund veröffentlichen zu dürfen.

auswärts gebuchtet, diese selbst eingezogen und mit mehreren um einen Mittelpunkt scharf eingedrehten kreisförmigen Rillen versehen. Nach oben zu ist der Kannenunterteil trichterförmig erweitert und vom Oberteil durch einen scharfen, dachförmig vorragenden Grat getrennt. Bei der Auffindung des Stückes war der Unter- vom Oberteil entlang des Mittelgrates abgebrochen, die Bruchstelle zeigte deutlich, daß beide Teile ursprünglich in einem gearbeitet (getrieben) waren. Der Oberteil der Kanne verengt sich trichterförmig zum Hals. Die dickwandige und derb anmutende, gegossene Mündung war gleichfalls abgebrochen, doch ließen sich an ihr noch die Spuren der ursprünglichen Anlötung an das getriebene Blech des Halsteiles erkennen. An einem der stark zusammengepreßten rückwärtigen Teile der Mündung sind deutlich noch anhaftende Reste eines hier ursprünglich angelöteten Henkels (etwa 1 mm starkes Blech) zu erkennen. Seine untere Ansatzstelle am scharfen Bauchknick ist nicht mehr feststellbar, da gerade hier das Blech des Gefäßkörpers stark beschädigt war und — wie auch auf den Lichtbild Abb. 1 deutlich zu sehen — ergänzt werden mußte. Höhe 17.5, Weite am Bauchknick 12, Standfläche 8.7 cm.

Eisernes *Kurzschwert*, zweischneidig, mit leicht einwärts geschweifter Klinge, die gegen die Spitze zu rhombisch verbreitert ist. Diese selbst ist sehr dünn und spitz ausgezogen. Am oberen Ende eine schmale, vom Klängenblatt scharf abgesetzte Griffangel. Länge 48.8, davon Angel allein 7.5, Breite der Klinge oben, 5.4, in der Mitte 4, an der Verbreiterung vor der Spitze 4.8 cm. Abb. 2, 1.

*Lanzenspitze* aus Eisen mit langem, schlankem Blatt mit leichter Mittelrippe und langer, facettierter, achtkantiger Tülle. Länge 36, davon Tülle 12, größte Breite des Blattes 3.5, Durchmesser am Tüllende 2.1 cm. Abb. 2, 2.

Ähnliche *Lanzenspitze* mit abgebrochener und fehlender Tülle. Erhaltene Länge 30, Breite des Blattes 3.5 cm. Abb. 2, 3.

Eisernes *Messer* mit geradem, vor der Spitze gesatteltem Rücken und breiter dreiecksförmig zulaufender Griffangel, in deren Mitte eine eiserne Niete steckt. Länge 14.4 cm, davon Angel 3, größte Breite der Klinge 2.2, größte Dicke am Rücken 0.4 cm. Abb. 2, 5.

Ähnliches *Messer* mit gleicher Angel mit Nietloch, die Klinge abgebrochen. Erhaltene Länge 10.3, Angel allein 3.4, größte Breite der Klinge 1.8 cm. Abb. 2, 4.

*Achtkantiger Bolzen* aus Eisen mit schlankem Schaftdorn. Länge 12.4, davon Dorn 5, Dicke 1 cm. Abb. 2, 6.

Eisernes *Ortbänd* einer Schwertscheide mit nierenförmigem Mittelteil und zwei Ansätzen in Form eines geöffneten Schnabels. 3.5 4.5, Abb. 2, 7.

Bruchstück (etwa Halbleil) eines *Eimerhenkels* aus vierkantigem Eisenstab mit hakenförmig umgebogenem Ende. Erhaltene Länge 13, Dicke des Stabes 0.6 cm. Abb. 2, 11.

Diverse eiserne *Nägels* mit vierkantig geschmiedeten, vielfach unten abgebogenen Schäften und mehr oder weniger breiten Köpfen. Länge bis 10.5, Durchmesser der Köpfe bis 3.7 cm. Abb. 2, 8—10.

Kleines Bruchstück eines *Bronzebleches*, wohl der Rest eines weiteren Bronzegefäßes.

Kleines Bruchstück einer *Schere* aus Eisen. Länge 7.6 cm, Abb. 2, 12.

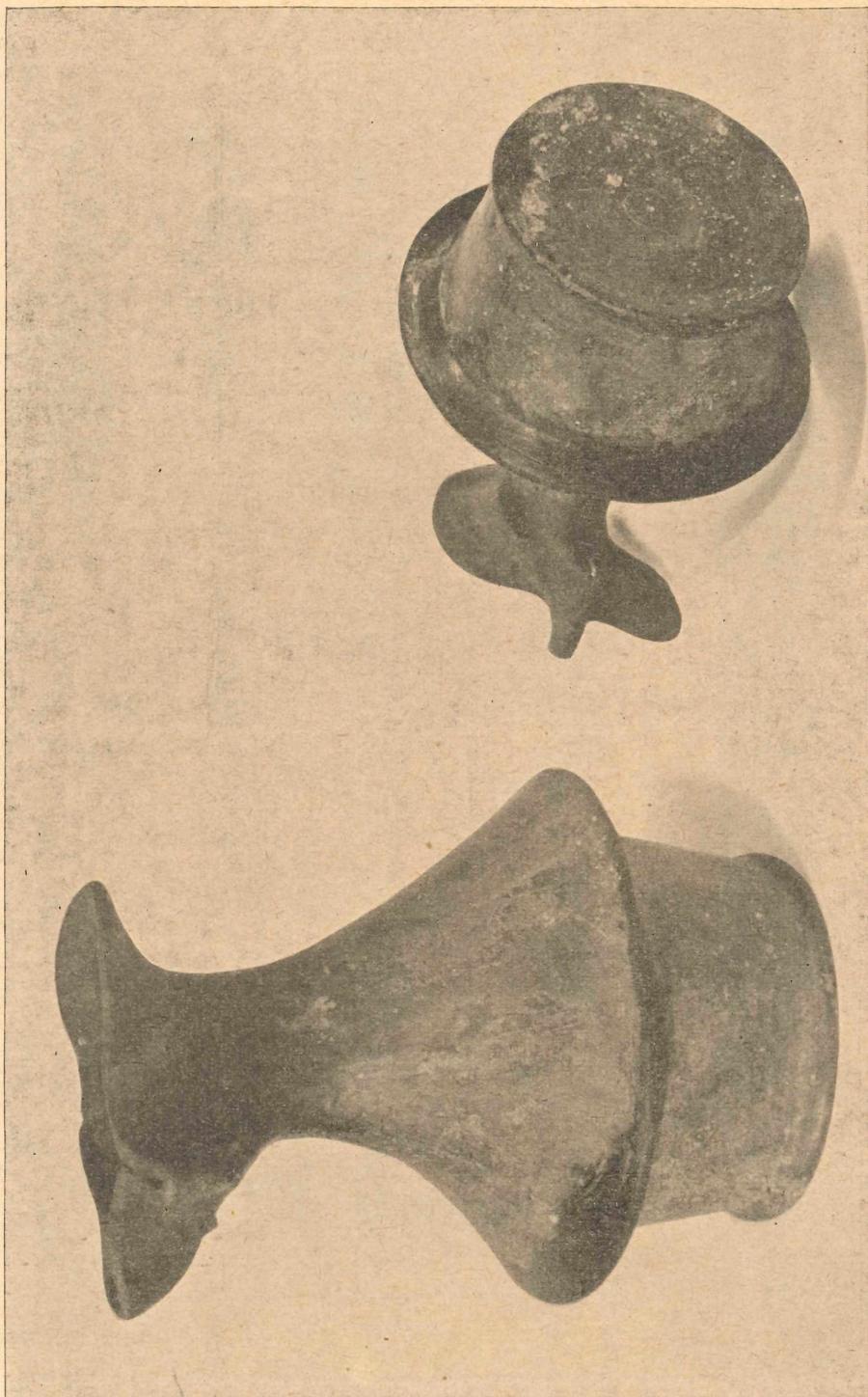
Sämtliche Eisengegenstände, besonders die Schwertklinge, die beiden Messer und die größere der Lanzenspitzen zeigen eine eigenartige Oberfläche. Die sehr homogene und glatte Oberschicht macht den Eindruck einer sog. Feuerpatina, wie man sie des öfteren bei Eisengegenständen, die die Verbrennung des Leichnams auf dem Scheiterhaufen mitgemacht haben, findet. Diese Schicht blättert bisweilen ab und gibt den rauhen, rostkorrodierten Metallkörper frei.

Zur Beurteilung der zeitlichen Einstufung unseres Fundmaterials wollen wir uns vorerst mit dem bedeutendsten Stück, der Bronzekanne, näher befassen.

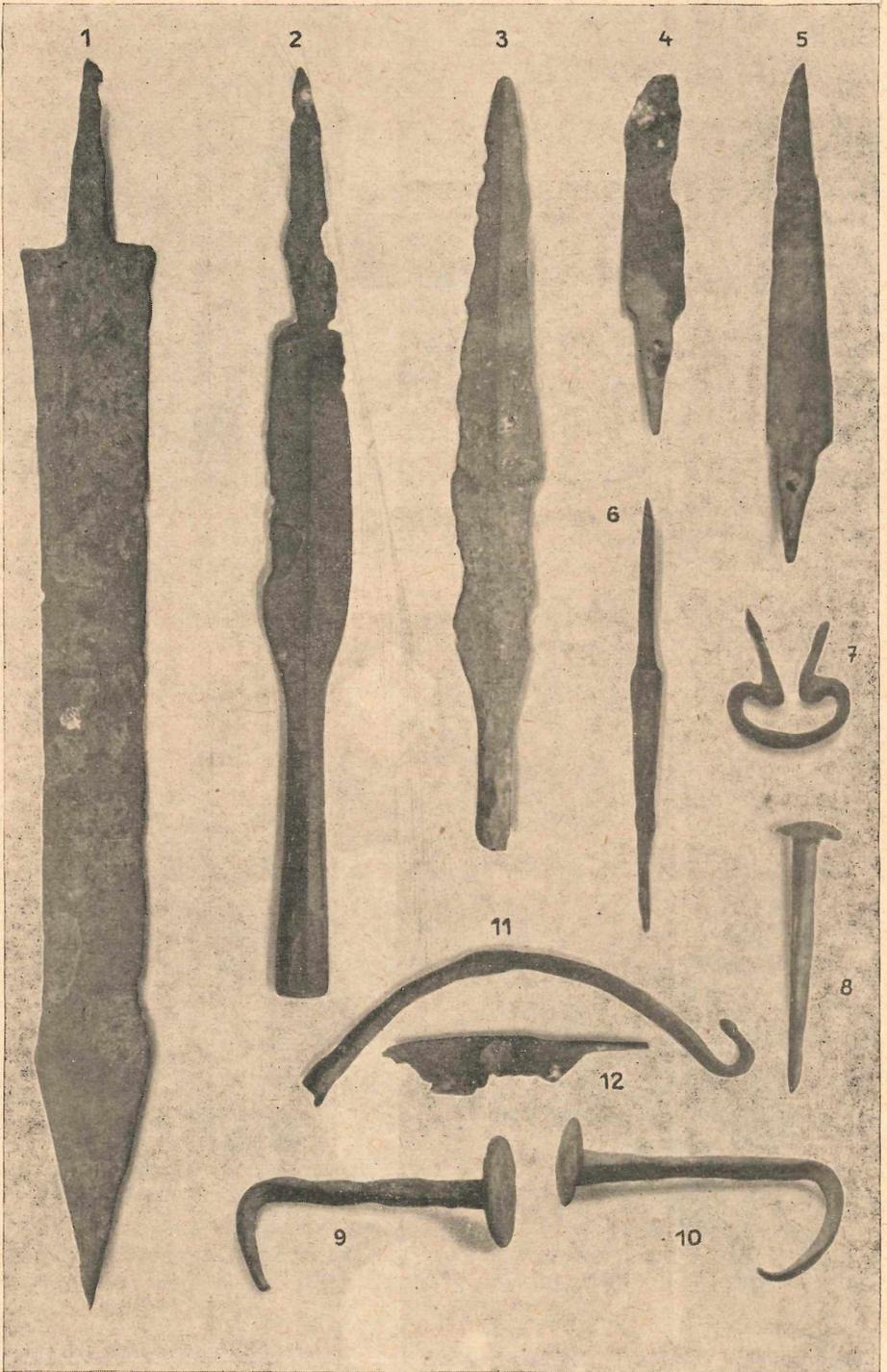
Eine völlige Parallele zu diesem Gefäß ist mir nicht bekannt. Die zahlreichen pannonischen Kannen der römischen (meist frühromischen) Kaiserzeit<sup>2)</sup> zeigen niemals einen so scharf ausgeprägten Grat am Bauchumbruch, noch auch ist ihr Unterteil jemals nach Art der unseren nach innen eingezogen. Ein ähnliches — wenn auch keineswegs gleiches — Profil ihres Unterteiles zeigt eine Bronzekanne aus Köln Müngersdorf, die in einer aus sechs Steinsarkophagen bestehenden spätrömischen Nekropole gefunden wurde, die durch

2) A. Radnoti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, Dissertationes Pannonicae, II/6, Budapest 1938.

# Abbildung I



# Abbildung II



Münzen in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert wird<sup>3)</sup>. Sehr ähnlich unserem Stücke im Unterteil ist ferner eine Bronzekanne (wohl dem 5. oder 6. Jahrhundert angehörig) von unbekanntem Fundort im römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz<sup>4)</sup>. Eine Kanne aus Täbingen in Württemberg aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts<sup>5)</sup> zeigt wohl ein ähnlich eingezogenes Profil im Unterteil, ist aber sonst von völlig anderer Gestalt und eigentlich besser als „Flasche“ zu bezeichnen.

Das wenige uns zur Verfügung stehende Vergleichsmaterial scheint also für unseren Fund eine Datierung in die Zeit vom späten 4. bis zum 6. Jahrhundert nahezulegen. Eine Spanne die viel zu weit ist, um uns zufriedenstellen zu können. Auch die eigenartige Form des Kurzschwertes mit seiner eingezogenen Schneide und der ausgezogenen Spitze scheint einen chronologischen Richtweiser anzubieten. Leider ist es mir auch hier nicht gelungen, ein Vergleichsstück aufzutreiben. Eingezogene Schneideteile und scharfe Spitzen finden wir allerdings bisweilen bei spätrömischen Dolchformen etwa vom 3. Jhdt. ab, ich erwähne das Stück, das mit dem Schatzfund von Straubing in Bayern zu Tag kam<sup>6)</sup>.

Gute chronologische Anhaltspunkte gibt uns das eiserne Ortband mit seinem ringförmigen Mittelteil und den schnabelförmigen Fortsätzen. Es stellt eine Form dar, die im germanischen Norden um die Mitte des 4. Jahrhunderts entsteht und im 5. andauert. Die nordischen Formen sind allerdings meist in Bronze hergestellt.<sup>7)</sup>

Die Lanzenspitzen, besonders das besser erhaltene Stück scheinen einen zeitlichen Ansatz ähnlich dem, den die Bronzekanne ergab, nahe zu legen. Stücke mit weidenblattförmigem Blatt von rhombischem Querschnitt mit facettierter Tülle können wir in unseren Gegenden an der Donau schon im 4. und 5. Jahrhundert antreffen. Der gleichfalls facettierte schlanke Bolzen gibt uns mangels an Parallelen derzeit keine Anhaltspunkte.

Die beiden Messer schließlich zeigen eine recht charakteristische Gestaltung ihrer Angel. Einerseits ist die ausgesprochene Dreiecksform zu beachten, andererseits das bei beiden Stücken an derselben Stelle nahe dem Klingenteil angebrachte Nietloch. Gleiche Formgebung treffen wir in germanischen und spätantiken Fundkomplexen von der Mitte des 4. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts an. Ich erwähne einen germanischen Grabfund von Trebur in Starkenburg<sup>8)</sup> (Mitte des 4. Jhdts.), Funde aus dem der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehörigen germanischen Friedhof von Groß-Sürding bei Breslau<sup>9)</sup> und schließlich solche aus Brandgräbern des späten 5. Jhdts. von Guttentag, ebenfalls in Schlesien<sup>10)</sup>.

Messer mit einem Eisenniet in der Mitte der (allerdings länglicher gestalteten) Angel besitzen wir auch aus dem wichtigen, bisher noch unveröffentlichten Friedhof vom Anfang des 5. Jahrhunderts aus Grafenwörth in N. Ö.

3) F. Fremersdorf, *Germania* 12, 1928 S. 174 Abb. 2.

4) G. Behrens, *Merowingerzeit*, Katalog Nr. 13 des röm.-german. Zentralmuseums Mainz, 1947, S. 77, Abb. 158.

5) W. Veeck, *Germania* 16, 1932, S. 61, Abb. 2.

6) J. Keim, H. Kulmbach, *Der römische Schatzfund von Straubing*, München 1951 Tf. 43 Abb. 44.

7) G. Kossinna, *Germanische Kultur im 1. Jahrtausend*, 2. Auflage, Leipzig 1939 S. 34 und Abb. 32 auf S. 35.

8) F. Behn, *Germania* 22, 1938 S. 175—180.

9) L. Zott, *Die Spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Groß-Sürding*, Leipzig 1935 S. 20, Abb. 15, 5.

10) F. Pfützenreiter, *Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Staatsforst Guttentag, Oberschlesien, Altschlesien* 7, 1937 S. 42, Abb. 13 und 14.

Die dortigen Fundumstände (zwei der 18 Bestattungen lagen in ausgesprochenen Steinkisten) und Beigaben, insbesondere auch die Keramik, scheinen dafür zu sprechen, daß hier z. T. eine ortsansässige christliche, im Banne spätantiker Kultur stehende germanische Bevölkerung bestattet wurde.

Daß die Leute, deren Hinterlassenschaft in St. Georgen zu Tage kam, Germanen gewesen sind, ist vor allem nach Ausweis der vorhandenen Waffenformen mit Sicherheit anzunehmen. Welchem Stamme sie allerdings angehörten, ist an Hand des kärglichen uns erhalten gebliebenen Fundbestandes kaum zu klären. In den Zeiten der untergehenden Römerherrschaft in Pannonien trafen sich hier Vertreter aus allen Gauen Germaniens. Um die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert und im letzteren selbst, dem wir unser Fundmaterial am liebsten einordnen möchten, muß man wohl vorwiegend mit Goten rechnen. Die nordische Form des Ortbandes unseres Fundes mag etwa dafür sprechen, daß es sich auch um nordische Krieger gehandelt haben könnte. Heruler oder Rugier kämen da vielleicht in Frage. Wenn es sich wirklich, wie der Metallbefund der eisernen Waffen nahezu legen scheint, um Überreste von Brandbestattungen handelt, wird die Beurteilung keineswegs leichter. Schade, daß ein Großteil der Georgener Funde für immer verloren ist!

## Daten zur Geschichte des Hochfürstlich Esterházy'schen Hoftheaters

Von Franz Probst, Eisenstadt, Landesarchiv

### II. Die Zeit von 1790 bis zum Ende.

Von 1790 bis 1805 war der Hof der Esterházy auf Gastspiele fremder Truppen angewiesen. Die Auflösung der Hofkapelle durch Fürst Anton und die Übersiedlung nach Eisenstadt unterbanden den Theaterbetrieb zunächst vollständig. Erst Antons Nachfolger, Fürst Nikolaus II. legte den Grund zu einer neuen höfischen Theaterkultur des Fürstenhauses.

„Für das Theater hatte der Fürst eine besondere Vorliebe; wandernde Schauspielertruppen wurden jedes Jahr im Sommer und Herbst nach Eisenstadt ins Schloß geladen, und oft wurde dort unter Mitwirkung adeliger Freunde und Verwandten Liebhabertheater gespielt.“<sup>1)</sup> Leider sind uns für diese Zeit nur wenige Daten überliefert. Bei der Einsetzung von Fürst Nikolaus II., gastierte 1794 das Leopoldstädter Theater mit Marinelli und das Tänzerpaar Viganò<sup>2)</sup> in Eisenstadt.<sup>3)</sup> Im Herbst des Jahres 1796 spielte die Truppe Carl Städlers im Schloßtheater und führte u. a. die Opern „La fedeltà premiata“, „Orlando Paladino“ und „Armida“ von Joseph Haydn auf.<sup>4)</sup> In diesen Auführungen kehrt das Opernwerk Haydns, das im Dienste der Esterházy entstanden ist, wieder an seinen Ursprung, an das Fürstliche Theater, zurück. Am 27. September und 26. Oktober 1797 besuchte Erzherzog Josef, Palatin von Ungarn, Eisenstadt und das war Anlaß zu Feierlichkeiten, wie sie Eszterháza in den letzten Jahrzehnten oft gesehen hatte. Neben Jagden, Paraden,

1) Pohl C. F., Joseph Haydn, III/107f.

2) Salvatore (1769-1821) und Maria Viganò, die in ganz Europa gastierten, bis Salvatore Ballettmeister an der Mailänder Scala wurde. Er ist auch der Autor der Ballette „Geschöpfe des Prometheus“ und „Das übelbehütete Mädchen“. (Siehe Gregor Joseph, Kulturgeschichte des Balletts, Wien 1944, S. 296).

3) Csatkai André, Beiträge zu einer Eisenstädter Theatergeschichte, Mittlgn. d. Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines, III/S. 16.

4) Pohl C. F., a. a. O., III/S. 111.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Mitscha-Märheim Herbert

Artikel/Article: [Ein spätantiker Fund aus St. Georgen im Burgenland 49-54](#)